Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 8

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vermischtes.

Geheimmittel für Augenkrankheiten. Auch für Augenleiden werden eine Menge in ihrer Zusammensetzung von den betreffenden Erfindern und Fabrikanten geheim gehaltener Mittel ausgekündigt und angepriesen. Vor denselben ist wegen der unter Umständen höchst nachteiligen Quacksalberei und Selbstbehandlung gerade bei Krankheiten des Sehorgans nachdrücklich zu warnen. Am häufigsten werden folgende Augengeheimmittel empfohlen, zum Teil auch in Apotheken feilgehalten:

Augenessenz von Romershausen, angeblich zur Stärkung und Belebung der Sehkraft; ist nichts anderes als ein alkoholischer Auszug aus Fenchelsamen. Preis der Flasche, deren Wert etwa 50 Rappen ist, mehrere Franken.

Augenheilwasser von Hoffmann: Rosenwasser, in welchem Eisenvitriol aufgelöst ist. Preis 3 Frs., Wert 20 Rappen.

Augenheilmittel von „Arzt" Fischer in Grub bei Heiden, zur Heilung von Star: 1) Augentropfen: $2^1/_2$ %ige Alaunlösung; 2) Augenpulver: nichts als Alaunpulver; 3) Pulver zum Einnehmen: Mischung von Salpeter und Magnesia; 4) 20 Pillen, welche die Abführstoffe Aloe und Rhabarber enthalten. Alles zusammen kostet 7 Frs.; Wert ungefähr 1 Fr. Also, abgesehen von der totalen Wirkungslosigkeit gegen die Starkrankheit, gewaltige Beutelschneiderei.

Augenwasser von Bergmann: nach der Untersuchung von Chemikern nur Fenchelwasser.

Augenwasser von Dr. Gräfe, verkauft von Roth: Fenchelwasser mit aufgelöstem Zinkvitriol. Preis 3 Frs., Wert ungefähr der 15. Teil.

Augenwasser von White: auch eine Lösung von Zinkvitriol in Wasser und Honig, mit einem Parfüm. Preis- und Wertverhältnis ungefähr wie das vorige.

(Schweiz. Bl. f. Ges.-Pflege.)

Zunahme und Abnahme der Krankheiten. Zu unzähligen Malen ist behauptet und zu beweisen versucht worden, daß die Entwicklung der Kultur und Zivilisation uns Leiden gebracht habe, von denen unsere Vorfahren nichts gewußt haben. Das ist in mancher Hinsicht zutreffend, namentlich für die Zunahme von Krankheiten, die sich auf das Nervensystem werfen und eine Folge der vermehrten Anspannung sind, wie sie das moderne Leben bedingt. Anderseits darf man nicht vergessen, daß durch die Verbesserung der Gesundheitspflege andere Krankheiten teils zurückgegangen, teils völlig verschwunden sind und daß sich das durchschnittliche Lebensalter des Menschen gerade in den Ländern höchster Kultur gehoben hat. Nach den Untersuchungen eines hervorragenden Arztes haben sich im letzten Vierteljahrhundert drei Klassen von Krankheiten vermehrt: Entartungserscheinungen, Nierenleiden und Krebs. Gewisse Arten der Brightschen Krankheit haben sich fast verdoppelt. Die Macht des Alkohols auf die Entartung der Menschen soll sich hinsichtlich des Biergenusses sehr gesteigert haben, mit Rücksicht auf den Genuß destillierter Spirituosen aber nicht; letzterer wird aus der verhältnismäßigen Abnahme der Leberentzündung geschlossen. Ein Rückgang ist ferner für folgende Krankheiten zu verzeichnen: für Schwindsucht um etwa ein Viertel, für diarrhöeartige Krankheiten um etwa ein Fünftel, für Typhus um ein Viertel, für Diphtherie um die Hälfte, für Krupp um zwei Drittel, für Malaria um die Hälfte. Dagegen haben sich vermehrt: Lungenentzündung und Herzkrankheiten um etwas, Nierenleiden um fast ein Drittel, Schlagfluß desgleichen, ebenso Krebs, und endlich Zuckerkrankheit um mehr als die Hälfte. Diese Angaben sollen für das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gelten. Die Erhöhung der durchschnittlichen Lebensdauer ist hauptsächlich auf die gerade in den Großstädten außerordentliche Verminderung der Kindersterblichkeit zurückzuführen.

Vergiftungserscheinungen infolge von Lecken am Bleistift. Die Unsitte, den Bleistift vor der Benutzung mit den Lippen oder mit der Zunge anzufeuchten, ist schon oft genug gerügt worden. Bisher wurde gegen diese vielen Menschen eigene Angewohnheit außer den ästhetischen Gründen hauptsächlich die Gefahr angeführt, daß Krankheitskeime von dem Munde des einen in den des andern verschleppt werden können. Diese Gefahr ist auch nicht zu unterschätzen, wenn man bedenkt, wie viele Krankheitserreger im Munde, im Speichel vorhanden sein können, oft ohne daß der mit der Krankheit Behaftete es weiß oder bedenkt. Kürzlich ist nun aber in England eine Beobachtung gemacht worden, aus der sich für den Bleistiftlecker noch weitere Gefahren ergeben: eine junge Frau, die ihren Tintenstift (Kopierstift) beim Gebrauch regelmäßig mit Speichel zu benetzen pflegte, erkrankte unter eigentümlichen Umständen. Lippen und Zahnfleisch schwollen an und verursachten solche Schmerzen, daß die Nahrungsaufnahme erschwert wurde. Später trat noch allgemeine Schwäche und Kurzatmigkeit hinzu, noch später Verdauungsstörungen, Erbrechen usw. Bei der Untersuchung fand sich eine deutliche Blaufärbung des Zahnfleisches in größerer Ausdehnung. Die Krankheit erwies sich als eine Anilinvergiftung. Mit dem Aufgeben der schädlichen Gewohnheit bildeten sich auch die Krankheitserscheinungen allmählich zurück; aber es verging lange Zeit, bis alle Beschwerden beseitigt waren.

Möchte dieser Fall als Warnung für alle dienen, die noch an der vom hygienischen wie ästhetischen Standpunkte zu verurteilenden Gewohnheit hängen, den Bleistift mit Lippen oder Zunge zu benetzen.

Lindenhofpost.

Bericht über die Stellenvermittlung der Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern.

(Schluß.)

Ueber die Leistungen seines Personals sucht sich das Bureau durch regelmäßige Erkundigungen bei den Pflegestellen zu informieren. Leider wird eine Anzahl der zu diesem Zweck versandten Nachfragen vom Publikum gar nicht beantwortet und so dem Bureau nicht selten die Möglichkeit genommen, die Leistungen des Personals fortwährend zu kontrollieren. Die einlaufenden Berichte und Zeugnisse lauten in der großen Mehrzahl günstig und anerkennend, allfällige Aussetzungen beziehen sich fast immer mehr auf das persönliche Wesen der Pflegerin als auf ihre Berufsgeschicklichkeit und haben meist wirkliche oder vermeinte Schwächen in den Umgangsformen und im Charakter zum Gegenstand.

Geben diese Informationen dem Bureau Material an die Hand — das allerdings mit einiger Reserve verwendet werden muß — zur Beurteilung der Tätigkeit des Pflegepersonals, so bieten die gelegentlichen Berichte des Personals an das